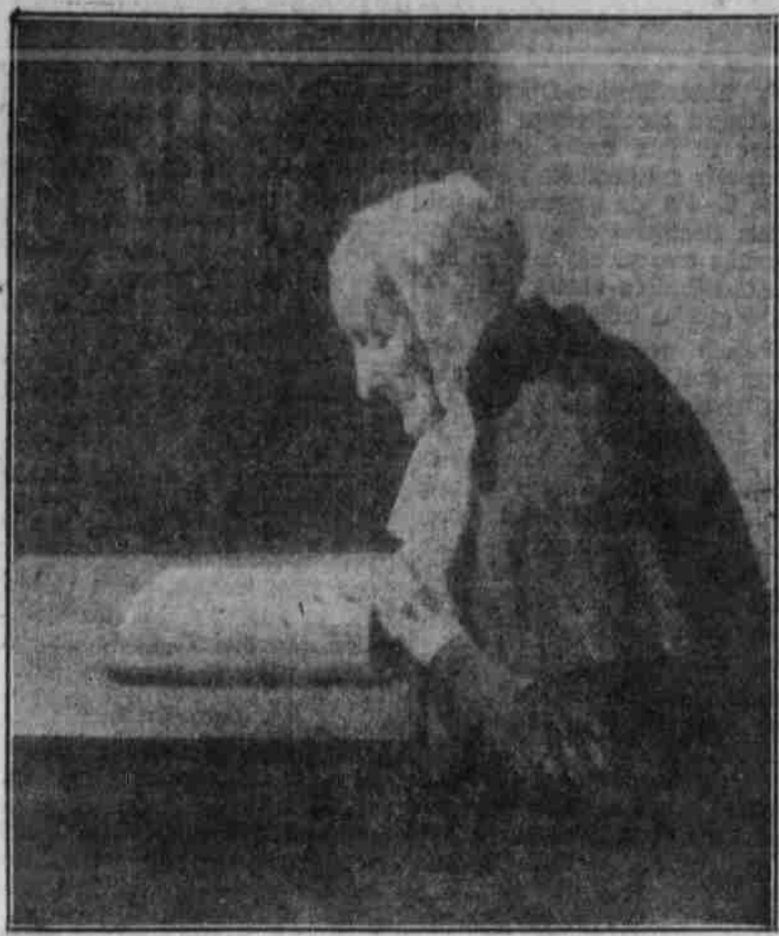


# Für unsere Kleinen

## Großmutter's Andacht.



Ist der Tag vergangen,  
Alles still im Haus,  
Bist es bei der Arbeit  
Großmutter nicht aus,  
Stirn und Bege, lach und lach,  
Was so bunt durchs Stübgen rauscht,  
Dort durch jene Lüre  
Wing des Anties Schritt,  
Brachte Licht und Wärme  
Und viel Segen mit —  
Hansel und Grete Mann,  
Dah der Krieg dich brauden kann!

Denkst du noch der Kessel,  
Die Großmutter brütet?  
Kannst du noch das alte,  
Promme Kinderlied:  
"Schläft das Kindlein ein zur Nacht,  
Saiten Engeln bei ihm Wacht!"

Draußen durch die Hüren  
Lobst des Anties Schritt,  
Und der kleine Hansel  
Schüßt sein Vaterland,  
Braucht das Holzpfeil nicht mehr,  
Zeigt ein großes Schlegelgewehr.

Gott, der du gesegnet  
Meines Lebens Rest,  
Dah du mir den Kuben  
Nicht im Krieg verliest,  
Nimm mein Leben, nimm mein Blut,  
Dah den Hansel, schüß ihn gut!"

## Aus der Puppenstube.

In der Puppenstube ging's wieder  
einmal recht lebhaft zu:  
"Es ist nicht zu leugnen, unsere Lage  
wird immer schlechter," seufzte die große  
Wackelpuppe. Sie hielt Liddy und trug  
ein rotes Seidenkleid, das einmal sehr  
schön gewesen sein mußte, jetzt aber durch  
schon und erwartete auf ihre Bemerkung  
eine Selbstbehauptung. Eine solche blieb  
jedoch aus; die andere Spielfachsen  
seufzten nur. Der Humpelmann war der  
einzige, der darauf etwas erwiderte, aber  
auch nur die beiden Worte: "Freilich,  
freilich!" Er hatte nur ein festes Bein,  
das andere hatte man ihm mit einem  
alten Schuhrücken an den Leib gebunden.  
Damit sah er freilich nicht elegant aus,  
und das kränkte ihn.

"Ja, das waren herrliche Zeiten, als  
wir hierher kamen," fuhr Liddy fort,  
"damals gab man acht auf uns und warf  
uns nicht so groß in die Zimmerdecke. Wir  
erhielten schöne Kleider, und jeden Sonn-  
tag gab es Teegesellschaft. Aber jetzt..."  
"Ja, das ist allerdings schon lange  
her," meinte der Humpelmann, "da haben  
wir auch anders aus, schöner, meine ich,  
jedenfalls war ich nicht genügend, mit  
einem angegebundenen Bein herumlaufen  
zu müssen!"

"Was mag aber der Grund dieser Ver-  
nachlässigung sein?" fragte Liddy gereizt.  
"Der Geschmach am Reuen, Madame,"  
versicherte ihr der Humpelmann. "Wir  
waren nur Solange beliebt, bis das Christ-  
fest etwas anderes brachte!"

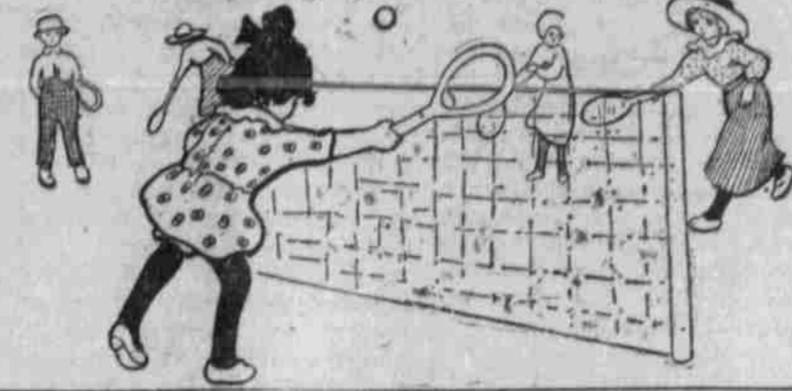
"Das finde ich aber ungerecht," fuhr  
Liddy auf, "wer kann behaupten, daß es  
etwas Schöneres gibt, als ich bin?"  
Der Humpelmann räusperte sich viel-  
fach und blies dann zur kleinen Porzellan-  
puppe hinüber, die schüchtern in  
ihrem Hochstulzen saß: "Nun, und Sie,  
mein kleines Fräulein, haben Sie sich  
nicht auch zu beklagen?"

"Ein wenig wohl," seufzte die Ange-  
sprochene. "Anfangs, als mich das  
Christfest von Ihnen brachte, schien ich  
eigentlich zu sein..."

"Oh, ihr Liebling!" rief das ausge-  
stufte Kaninchen herüber, "das ist wohl  
zu viel gesagt! Ihr Liebling war von  
jeher ich..."

"Si, was Sie sagen," meinte Liddy  
böhnisch. "Sie und Lehen's Liebling!  
Das ist ja zum Lachen! Ich bin der  
Liebling gewesen, hien Sie? Was sollte  
sie denn mit Ihnen? Sie sind ja nur ein  
blaues Käse..."

## Sifrige Spielerinnen.



bummes Tier!"

"Das Kaninchen wandte sich gekränkt ab.  
"Ich weiß nicht," sagte die Porzellan-  
puppe hinüber, "ob Lehen's nicht nicht  
lieber hätte, dürfte ich doch sogar nachts  
bei ihr schlafen..."

"Schneidknack," entgegnete Liddy un-  
geduldig, "Sie könnten auch etwas weeni-  
ger annehmender sein! Worauf bilden Sie  
sich denn überhaupt etwas ein? Daß  
man mich am liebsten hätte, ist ganz  
natürlich! Bin ich nicht schön und ele-  
gant?" Dabei trippelte sie stolz herum  
und blickte sich im Wandspiegel.

"Eine eingebildete Gans ist sie,"  
brummte der Humpelmann.

"Wer spricht hier von Schönheits?" rief  
sie der Hummelball zu. "Er hatte  
bisher dem Wertfreiheit zugewandt, ohne sich  
hineinzumischen, nun fand er es an der  
Zeit, auch mitzureden: "Wenn jemand  
eleganter ist, so bin ich es!" Da, sehen Sie  
nur, — mein Kleid ist mit Blumen be-  
malzt, auf der einen Seite sind sogar  
Schmetterlinge darauf, wenn ich nicht  
irre!"

"Was müssen Sie sich drein, Sie un-  
würdige Gefelle," schrie Liddy ihm zu,  
"Sie jäheln doch überhaupt nicht mit!"

"Meinen Sie?" rief der Ball, "Ja,  
ich möchte den sehen, der es mir im Hoch-  
springen gleichmacht!"

"Sehen Sie nur zu, daß Sie nicht zer-  
springen, Sie aufgeblasener Wind," ent-  
gegnete die Wackelpuppe.

"Ausgesprochen!" lachte der Humpel-  
mann, dem der Streit, der sich zwischen  
den beiden entspann, belustigte.  
"Nüchtern schloegen sie alle — es kam  
jemand ins Zimmer. Voran die Mutter  
der kleinen Lene, dann Marie, das Dien-  
stmädchen."

"Suchen Sie nun zusammen, Marie,  
was von dem Spielzeug noch zu gebrau-

ten ist," hörten die fünf Lehen's Mut-  
ter sprechen.

Marie's Hand griff zuerst nach Liddy.  
"O weh, ich glaube, die ist ganz kaputt,  
Madame," sagte sie, "das Gesicht hat  
große Risse und die Perle geht ab!"

"Dann fort mit ihr," hieß es.

Nun kam der Humpelmann an die  
Reihe; er zitterte vor Aufregung.

"Dem draucht man nur das Bein an-  
zuheften," meinte Marie und legte ihn  
beinahe auf den Tisch.

Die Porzellanpuppe war noch tadellos,  
beshalb kam sie zum Humpelmann. Es  
was schämmer Hand es mit dem Kanin-  
chen, dessen Fell an vielen Stellen aufge-  
rissen war.

"Das schadet nichts, das kann man  
nähen," sagte die Mutter, "das wollen  
wir behalten, Lehen's hatte es immer  
lieb!"

Aber der Hummelball war total zer-  
fallen.  
"Die beiden kommen in den Korb,  
nicht wahr?" fragte Marie, auf Liddy  
und den Ball zeigend.

"Freilich," war die Antwort, "tragen  
Sie sie nur gleich hinab!" Und darauf  
verließen sie das Zimmer.  
Die drei übriggebliebenen Spielfachsen  
sahen sich nachdenklich an. "Hochmut  
kommt von den Fäßen," sagte das Kanin-  
chen, "warum war sie auch so eingebildet,  
die alte Wackelpuppe!"

"Nun mögen sie in der Korbhülle  
weiterleben," sagte der Humpelmann  
und blinzelte ärmlich zu den kleinen Porzellan-  
puppe hinüber: "Wie wäre's wenn wir  
beide hochgehört, mein Fräulein?"  
Die niedrige Puppe schlug erwidert die  
Augen nieder.

Von der hochmütigen Wackelpuppe  
hörten sie nichts mehr; die Lag oben im  
Korb, unter Schutt und Gerümpel.

# Haus, Hof und Garten.

Die Steinbrecharten als Gartenpflanzen. — Die Hiergräser im Garten.  
Die Veranda-Bepflanzung. — Langblühende Sommerstauden.

Zur Besehung von Steinpartien, Bel-  
sengruppen sind die Steinbrecharten ein  
geradezu vorzügliches Pflanzmaterial.  
Sie können bei richtiger Verpflanzung und  
vorsorglicher Zusammenstellung zu wirk-  
lichen Schmuckstücken für den Garten wer-  
den. Die Pflanzen haben ihren Namen  
dabei erhalten, daß viele derselben selbst  
die schmalsten und engsten Spalten der

großer, die alle höchst decorativ sind, fin-  
det sich im Garten eine recht mannigfache  
Verwendung. Die niedrigen Arten lassen  
sich mit Erfolg als Einfassungspflanzen  
gebrauchen, andere, große, Arten geben  
wirkungsvolle Einzelstauden ab. Die in  
Wassersümpfen stehend, nur derjenigen Ein-  
druck zu machen.

Immer sind die Gräser wertvoll für  
größere Gruppenpflanzungen und im ge-  
ordneten Zustande, in Verbindung mit  
den Zimmerpflanzen, den Strohblumen, ge-  
ben sie prächtige Winterdekoration ab, wenn

blaugrün, welches eine Einzelstellung im  
Rasen verdient und durch seine Willen-  
stippen bemerkt einen ebenso großen  
Schmuck verleiht, wie durch die schöne Be-  
laubung. Das Gras will durchaus einen  
sonnigen, feuchten Platz im kräftigen Bo-  
den haben.

Bei der Varietät 'Zobrina' zeigen die  
Blätter eine Querschnittung, während die  
Blätter der weißblühen 'Albat' 'folia  
variegata' weißer Bänderchen tragen.  
Das Gras hat einen Winterschutz durch  
eine leichte trockene Laubdecke nötig. Das  
alle Laub liegt man ebenfalls als Wint-  
erschutz und entfernt es erst im Frühjahr.

Mit dem Eintritt der wärmeren Zeit,  
wird der Garten in voller Blüte steht, läßt  
das Interesse des Blumenfreundes für die  
Zimmerpflanzen etwas nach und wendet  
sich der Verpflanzung der herrlichsten  
der Veranda zu. Die schnellwüchsigen  
Sommerstauden, die das Gitter so  
recht umfassen, werden in geräumiger  
Lage oder Kübeln mit guter, nahrhafter  
Erde gepflanzt. Linden, Weiden, Tros-

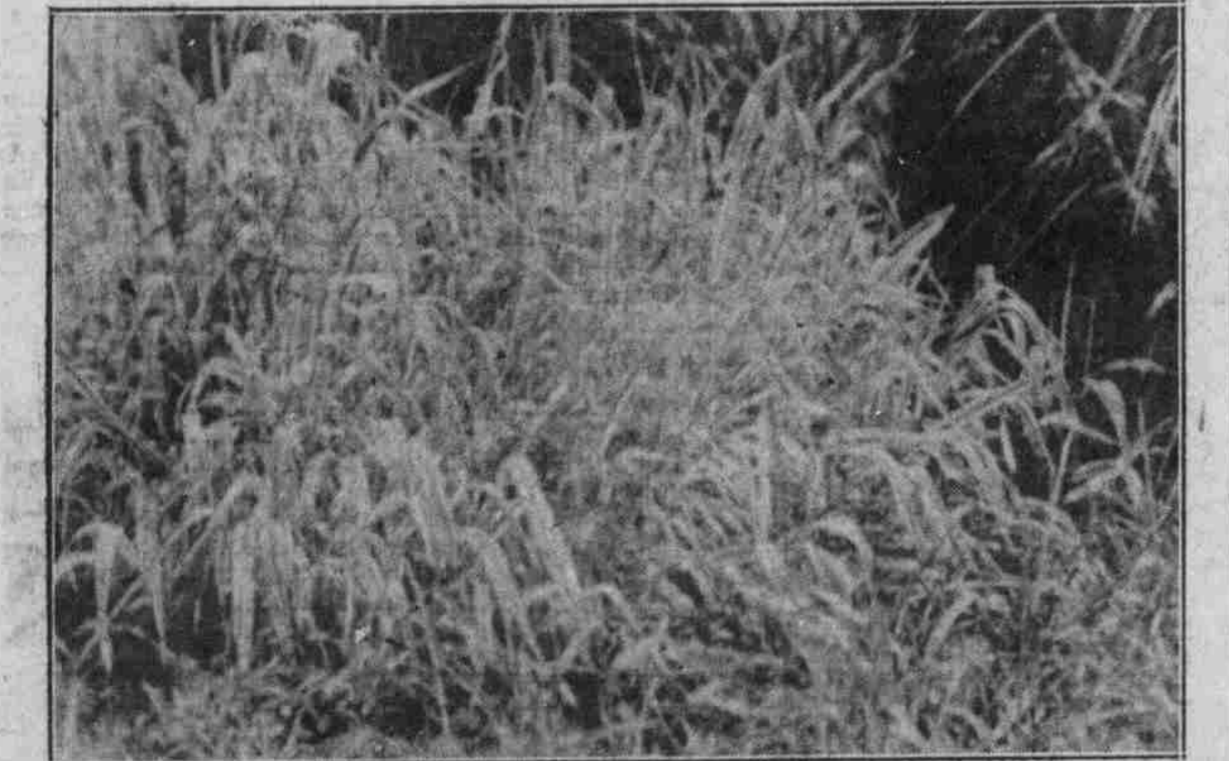
nie zu nah, auch nie staubtrocken werden  
darf, und daß niemals bei voller Tages-  
hitze, sondern morgens und abends ge-  
gossen wird.

Immer von anmutiger Wirkung sind  
auch bei Rabatten und Beeten die halb-  
hohen oder gartenblütigen Sonnenblum-  
en (Helianthus annuus). Es  
sind jüngere Pflanzungen der bekannten  
hohen Sonnenblumen, die mit ihren za-  
henden Stengeln und den großen, gelben  
Blütenköpfen am Hause oder der Mauer  
arbeiten, ohne an Boden und Pflege be-  
sondere Ansprüche zu stellen. Man legt  
die Samen in den Boden und sorgt für  
genügende Bewässerung in der trockenen  
Jahreszeit. Die Samen aus den frisch-  
gekeimten dieser hohen Sonnenblume bilden  
ein gutes Vogelfutter und die Blüten lie-  
fern den Bienen reichlich Honig. Die  
halbhohen, gartenblütigen Sonnenblum-  
en sind im Gegensatz zu den ersteren  
sehr zierlich als Pflanzungen. Vielfach  
gibt es in jedem Garten ein Beet, das im  
Halbschatten liegt und sich daher für den  
Sonnenblumenkultur nur wenig eignet. Hier  
kommen gerade die halbhohen Sonnenblum-  
en noch sehr gut fort. Die Pflanzun-  
gen sind bei Kultur sehr einfach. Man  
lockert den Boden und legt die Kerne in  
etwa einen Fuß Entfernung. Bald laufen  
die Samen auf. Nach dem fünften  
Blattentfernt man die schwächlichen  
Exemplare, die anderen entwickeln sich  
dann üppig und im Juli tritt die Anblu-  
tenbildung ein. Bald ist das ganze Beet  
über und über mit den kleinen Sonnen-  
röschen bedeckt, die sich anmutig im Winde  
hin und her bewegen.

Es gibt noch Form und Farbe sehr  
prächtige Sorten, von denen eine immer  
noch schöner wie die andere ist, sobald es  
sich kaum verlohnt, die einzelnen Varietäten  
mit Namen hier aufzuführen. Alle  
süßlichen bis zum Eintritt des Frostes ohne  
Unterbrechung, weshalb sie gerade so be-  
sonders wertvoll für den Blumenkasten  
sind und auch als Schnittblumen für die  
Vase kaum von anderen Blumen erreicht  
werden.

— Reu u t e r, in denen Stearin Kerzen  
gebraut werden, reinigt man am besten  
durch Ubergießen mit Kochendehstem  
Wasser, das man so oft erneuert, bis  
alles Stearin geschmolzen ist. Man reibt  
die Reste danach mit einem weichen  
Zuch trocken. Des Verfahren ist für  
Leuchter aus Porzellan, Steinzeug oder  
Metall vorzuziehen.

— Wer keinen Komposthaufen  
hat, kann allen Abgang aus dem  
Garten gut verwenden, wenn er alles weichen  
sowie seine Himbeeren, Johannisbeeren  
oder Stachelbeeren bringt. Dort kann es  
für Sommer Obstbau liegen bleiben,  
sollt gegen das Austrocknen, wird im  
Herbst leicht untergegraben. Die Strau-  
cher sind dankbar für solche Auffüllung,  
da sie das Vertreten haben, höher zu mach-  
en. Natürlich ist dieses nur angängig,  
wenn die Straucher in geschlossener Pflanzung  
stehen.



Streifen-Gras (Eulalia japonica foliis variegatis).

Hessen des Hochgebirges besiedeln und die  
Spalten spärlichermaßen auffüllen. An-  
dere Arten bewohnen die Ebene und von  
diesen wird das Porzellankleinblühende  
(Saxifraga gemm) viel zur Umänderung  
von Abhalten gebraucht. Eine an-  
dere Art, S. sarmentosa, deren Heimat  
China und Japan ist, wird als Topf-  
pflanze geschätzt. Aber, wie schon gesagt,  
in erster Linie sind die Steinbrecharten  
für die Verpflanzung von Steinpartien ge-  
eignet. Sie sind in ihrer Weichheit so  
hart, daß sie keine besonderen An-  
sprüche machen, sie gedeihen im gewöhn-  
lichen Gartenboden, wenn er mit Humus  
und Raschheit etwas milder gemacht ist.  
Selbst im Schatten kommen einige Arten

ihre Blütenstengel, bevor der Same voll-  
ständig reif ist, zum Trocknen abzuschnei-  
den werden.

Die Kultur der Zier- oder Blüthen-  
stauden, von denen die meisten der Stauden  
und der einjährigen Gewächse ab, und die  
weissen können direkt in das freie Land  
gepflanzt werden. Dies gilt auch von denen,  
die aus wärmeren Ländern kommen. Bei-  
fer aber ist es, die Samen der letzteren in  
Töpfe zu säen und in das Warmbett zu  
stellen. Die Sämlinge werden dann zu  
Ende Mai in das Freie gepflanzt, wo sie  
sich üppig entwickeln, wenn sie im nächst-  
ten und kräftigen Boden stehen.

Biel wird in Gärten das Stielblüten-  
gras (Eulalia) gepflanzt. Es ist prächtig

blühend, bevor der Same voll-  
ständig reif ist, zum Trocknen abzuschnei-  
den werden.

Die Kultur der Zier- oder Blüthen-  
stauden, von denen die meisten der Stauden  
und der einjährigen Gewächse ab, und die  
weissen können direkt in das freie Land  
gepflanzt werden. Dies gilt auch von denen,  
die aus wärmeren Ländern kommen. Bei-  
fer aber ist es, die Samen der letzteren in  
Töpfe zu säen und in das Warmbett zu  
stellen. Die Sämlinge werden dann zu  
Ende Mai in das Freie gepflanzt, wo sie  
sich üppig entwickeln, wenn sie im nächst-  
ten und kräftigen Boden stehen.

Biel wird in Gärten das Stielblüten-  
gras (Eulalia) gepflanzt. Es ist prächtig

blühend, bevor der Same voll-  
ständig reif ist, zum Trocknen abzuschnei-  
den werden.

Die Kultur der Zier- oder Blüthen-  
stauden, von denen die meisten der Stauden  
und der einjährigen Gewächse ab, und die  
weissen können direkt in das freie Land  
gepflanzt werden. Dies gilt auch von denen,  
die aus wärmeren Ländern kommen. Bei-  
fer aber ist es, die Samen der letzteren in  
Töpfe zu säen und in das Warmbett zu  
stellen. Die Sämlinge werden dann zu  
Ende Mai in das Freie gepflanzt, wo sie  
sich üppig entwickeln, wenn sie im nächst-  
ten und kräftigen Boden stehen.

Biel wird in Gärten das Stielblüten-  
gras (Eulalia) gepflanzt. Es ist prächtig

# Der Paß.

Skizze von Hans Ludwig Kollegger.

Der Uebergang ist bis morgen früh, sa-  
gen wir, bis sechs Uhr, unbedingt zu hal-  
ten. Herr Oberleutnant," riefte es dann  
durch den Draht.

"Ja Beshl, Herr Oberst!"  
"Also, bis sechs Uhr früh... Es  
war, als beide noch mehr im Draht, und  
richtig riefelte es weiter: "Munition muß  
Sie genug? Genügend, Na hab sie  
zum... Nur sparen... Ich vertraue  
auf Sie, Herr Oberleutnant, ebenso Seine  
Erselzung — Sie verstehen, was ich damit  
sagen will... Dann declor die Stimme  
aus der Ferne ihre Härte: "Lieber Hü-  
tenpremierer, es wird höflich heiß werden  
und ich kann Ihnen keine Verstärkungen  
versprechen. Womit sollten wir denn unsere  
Stellungen halten! Na ja... Und nun  
glückauf — und auf glückliches Wieder-  
sehen, lieber Hütenpremierer! — "Dante  
gehorsamst, Herr Oberst," Oberleutnant  
Hütenpremierer atmet tief; er hatte auch  
das verstanden, was unausgesprochen blieb.

Dennoch lächelte er.  
Das Trommelfeuer der Russen setzte  
ein, rechts und links vom Paß plagen die  
Granaten, verjähsten die Erde, zerhäm-  
ten die Felsen, zerstückten den schätz-  
baren Schnee in den schattigen Kluften.  
Hütenpremierer sog die Uhr — vier Uhr  
nachmittags. Wo noch vierzig Stunden.  
... Und was dann? Danach fragte er  
vorbeugend nicht. Bald würde es häm-  
mern und dann lechten die Waffenhörner  
der russischen Infanterie ein; man wußte  
auch darüber, was der Uebergang wert  
war. Trotz des unersprechbaren Eisens  
... Hütenpremierer aufrecht bis zu den  
Schultergelenken — er wußte, wenn es be-  
stimmt ist, den hoch sitz der Schnitter  
aus dem sichersten Unterhand. Und wenn  
nicht...

Rabett Manniger äugte durchs Scheren-  
fensterher: "Du, Herr Oberleutnant, jetzt  
wird's gleich losgehen! Herzhaft, ich  
mücht mit unter ihnen sein..."  
Hütenpremierer unterrichtete ihn von Be-  
fehl: "Anbebingt bis sechs Uhr früh hal-  
ten!"

"Wird gemacht!"  
Und auch alle die anderen sagten: "Wir  
werdens schon bermachen." Richtig be-  
griffen sie nicht, was es bedeutet, den Paß  
mit einer Kompanie gegen ein Regiment,  
gegen eine Division — gegen ein Korps  
zu verteidigen. Die Russen warfen ihre  
ganzen Reserven hinein. Und wenn es  
ihnen gelang, den Uebergang zu nehmen  
... Hütenpremierer wußte, was davon ab-  
hing. Er ermunterte die Leute, frage, ob  
sie genügend Munition, genügend zu essen  
hätten.

Sie waren alle fröhlich, zumest junge  
Burshen aus den Alpen, von denen ein  
Großteil erst die Feuerläufe empfing.  
Nur im Gesicht des alten Feldwebels  
Groebinger zeigte es: Herr Oberleutnant,  
mich gehorsamst, ob wir mit die paar Mo-  
schinengewehr... Die Russen lassen ihre  
schweren Stuck spielen!"

"Lieber Groebinger, wir werden mit den  
paar Maschinengewehren den Antium mit  
Leichtigkeit abwehren — mit Leichtigkeit!  
Man muß nur an sich glauben." Eine  
feindliche Granate erzielte einen Volltreffer  
— gellende Schreie, die aber in dem  
Geleim ertranten.

"Jetzt noch nicht feuern, Groebinger, mit  
Munition sparen, Infanterieangriff ab-  
warten!"

Stille auf der Höhe 404 zeigten sich  
erdbaune Gestalten. Rabett Manniger  
erhob das Gewehr eines Gefallenen auf und  
er wie ein Duzend anderer nahmen die  
Braunen aufs Korn. Da droben brüsteten  
sie sich nicht einzeln, das wäre gefährlich  
nach elkenhalb Stunden...

Die frühe Frühlingdämmerung warf  
blaugraue Schatten über das feine Vor-  
gelände.  
Da schwiegen mit einem Schlag die rus-  
sische Geschütze. Man hielt den Paß für  
sturmreif, und nun rollten sie heran, die  
erdbebernden Massen, ungezählt, fünf, sechs  
Glieder tief.

Geranontommen lassen! Nur feuern,  
wenn man einen sicher hat!" Erst auf  
hundert Schritte Entfernung knallten die  
Mannlicher, pufften die Maschinengewehr,  
die vordersten Reihen der Russen fanden  
— wankten — fielen — doch eine neue  
und wieder eine neue Welle brandete heran,  
auf achtzig, auf sechzig Schritte, und trotz  
des Dämmers konnte man schon die brei-  
ten, verzerrten, verstreuten Gesichter aus-  
nehmen. Die Kompanie warf ihr Blei  
in die draunen Massen und die Maschin-  
engewehr säten. Da riefte der Angriff ver-  
gählig, und in ungerollter Frucht ver-  
schwanden die Russen wieder, hinter Fels-  
blöden, hinter Bäumen, in ihren Gassen.  
Bewegte und nicht mehr bewegte Gestalten  
bedeckten das Dorf. — Die kommen mit  
wieder!" frohlachte Rabett Manniger und  
brannte sich eine Zigarette an.

"Die nicht," dachte Hütenpremierer.  
Es folgte eine Aushaupe, in der sich die  
Augen derez am Paß wund und weh  
schaufen.  
Groebinger trat zu Hütenpremierer:  
"Mücht gehorsamst, Herr Oberleutnant,  
was wird denn sein, wenn ma nie mehr  
sieht? Dann sein's uns auf ja und na  
am Dais..."

Mümmern Sie sich darum nicht, Feld-  
webel, es wird nicht finster, es steht Himm-  
el und Mond im Kalender." Aber der Himmel  
übergab sich mit Wollen. Hütenpremierer  
höbte gern einen Brief geschrieben, doch  
begwang er sich — jetzt war keine Zeit  
für solwas. Sie würden es auch ohnedem  
erfahren — bahim...

Ruffische Leuchtrateien spien in den  
Himmel, und der Gefreite Plochljudzte:  
"Katra, ist des a Feuerweert!"

Anschwellend lehte das Feuer wieder auf,  
alles seigten die da drüben ein, was sie hal-  
ten, von den Feldgeschützen bis zu den  
schweren Haubitzen. Die Kompanie hatte  
auch Verluste.  
Nach zehn Stunden.

Diesmal versuchten es die Russen mit  
einer Hinte — noch während des eigens

Trommelfeuers kürnten Abtheiliche Reg-  
menter an, und als der Mond ein wenig  
aus den Wolkenvorhängen lugte, sah man  
die dunklen Gestalten auf diezig Schritte  
vor sich. Groebinger tat seine Arbeit bei  
den Maschinengewehren. Auch Hütenpre-  
mierer und Manninger handhabten Mann-  
licher und schossen bedächtig, an wenn sie  
ein Ziel fäher hatten. Knapp vor den  
Gräben der Kompanie geschleichen die Wa-  
gen...

Dem Oberleutnant Schlenz, als seien  
seine Leute nicht nur vom Mondlicht so  
sah, Ueberfallig streute er seine Scher-  
worte, und allmählich erkannte sie auch  
das Zeichen wieder.

Dem Rabettten fiel es ein: "Du, Herr  
Oberleutnant, wir müssen die Höhe 404  
belegen, sonst kommen uns die Russen zu-  
vor und wir haben den Dr..."

"Sie liegt ganz ungeschützt,"  
"Lag mich mit vier Mann hinauf, Herr  
Oberleutnant."

Hütenpremierer wollte dem Obersten eine  
telephonische Meldung über den bisherigen  
Verlauf des Kampfes machen. Nichts. Der  
Draht war zerissen und die Leitung  
sonstwie gestört.

Groebinger kam: "... gehorsamst, mit  
der Munition wird's bald hapern und i  
hab' schon sehr Leut' verloren."

"Wogu sind denn die Bonnetten da, He-  
der Groebinger? Wer wird denn immer  
unten! Mann, haben Sie denn Angst?"  
Sofort reute ihm die Bemerkung: "Wich  
lehn, Sie halten es für Ihre Pflicht, mich  
auf dem Kaufenden zu erhalten. Danke."

Jodis, Witternachti.  
Wie — wenn die Kraft der Russen er-  
lahmte? Dann... Aber sie erlahmte  
nicht. Nur gut, daß der Mond ein Ein-  
sehen hatte und die Wegend weitem er-  
hellte. Auf der Höhe 404 hochte der Ra-  
bett mit seinen vier Mann, und auf die  
fammelte sich jetzt das Feuer der Rus-  
sien, wie tot, lag er und die anderen.

Ein neuer Sturm setzte an — die Höhe  
404 wehrte sich... Hütenpremierer über-  
blickte die Keten und Verwundeten; gut  
die Halbheit der Kompanie noch schon  
ausgeschieden.

Und die Gölle hagelte nieder, die Rus-  
sen wollten den Paß um jeden Preis ha-  
ben, und die Artillerie knallte und knat-  
terte in die Gräben und auf die Höhe 404.  
Dann stiegen die Gärten in verzweifeln-  
der Hitze vor. Uffiger und löffiger  
wurde die Abwehr der Kompanie — die  
Munition... und die immer geringere  
werdende Zahl der Verteidiger...

Die erste Schnellste erreichte die Grä-  
ben und stürzte sich in einem stunden-  
langen Siegesrausch hinein. Mit den Bonnetten  
wurden sie wieder hinauszugeworfen — man  
rang Brust an Brust, Faust mit Faust,  
Zähne gegen Zähne. Groebinger schwang  
einen Hifenstiel, und das Metall klatste  
sonderbar weich auf Menschenköpfen. Hü-  
tenpremierer sog den Wundring. Hilfe kam  
von der Höhe 404, da der Rabett Man-  
ninger den Gärten Planetenfeuer gab. Die  
Geschosser waren die Geschweze wog und  
schleuderten die Arme hoch. Es gab aber  
keine Selangeme. — Im Morgengrauen  
schloß der Oberleutnant: Schick Mann...  
Und die schauten über genug aus...

Manninger rief über seine höchsten  
Hände: "Du, Herr Oberleutnant, gib mir  
noch zwei Mandern, ich hab' keinen ein-  
zigen mehr..."

Der Osten färkte sich gelb — rot —  
gold. Ein neuer Tag. Man rastete, die  
Russen rasteten auch. Hütenpremierer  
erstellte einen Woch — Die Wüdzugstlinie  
war frei... der Weg in die Heimat...  
In vierunddreißig Minuten achtundzwanzig  
Schunden dürfte er den Rest seiner  
Leute sammeln und abziehen. Für alle  
Hülle mochte er noch eine halbe Stunde zu-  
geben. Sogar der Feldwebel Groebinger  
schmunzelte: "Was ist gangen... mehr  
gehorsamst, Herr Oberleutnant..."

"Ja, sehen Sie, und Sie haben immer  
Bedenken gehabt. Die nächste Nacht schla-  
fen wir in Federbetten oder dergleichen  
auf Streu — oder jedenfalls irgendwas.  
Geschlafen wird!"

Ein kurzes Geknatter von der Höhe 404,  
aber nicht gegen die Russenfront, sondern  
nach rechts und nach hinten. Der Rabett  
schrie Unerkündliches.

"Der Gott, was gibst denn..."  
Da tauchten sie auf, die Erdbeberigen,  
im Rücken des Passes, zu Hunderten fro-  
chen sie aus einer Lude und schwiebten.  
Und zugleich Welle auf Welle gegen die  
Stirnfront der Gräben.

Vertreten, umsingel.  
Manniger fiel seine vier Mann fallen,  
Feldwebel Groebinger fiel. Alle, alle...  
Sie zähelten des Schwappel freute seine  
kleinere Unsenen über Oberleutnant Hü-  
tenpremierer, und ein Kugeln brachte auch  
seine Uhr zum Stillstehen. Sie zeigte fe-  
bendeinhalb Minuten nach sechs...

"Ob man in den Schulen auch künstig  
immer nur den Griechen Leonidas feiern  
wird?"

"Mandere, kommst Du noch Schwat, beschin-  
das besten, du habest  
und hier liegen gefahren, wie das besch  
besten..."

— Der Engländer Colani hat seit sei-  
nem 20. Jahre allein 2700 Semeln ge-  
schossen.

— Aus Augsburg wird geschrieben:  
Der Vorherge des deutschen archaischen  
Instituts in Jerusalem Dr. Dallmann,  
machte den Selbstat auf den hohen Wert  
eines Modells aufmerksam, das in einem  
der Feuerzimmer des Rathauses steht  
und das Modell der heiligen Grabirde in  
Jerusalem darstellt, das einzige heute noch  
erfindere. Dieser Antikschatz ist vor  
dem Dreißigjährigen Kriege in Jerusalem  
von einem Mönche hergestellt worden,  
der ihn nach Augsburg brachte. Dort  
wurde er früher in der jetzt abgebrachten  
Johanniskirche auf dem Markt aufbe-  
wahrt. Infolge der Wertentwertung  
durch Dr. Dallmann wurde das Modell  
nunmehr dem kaiserlichen Museum über-  
wiesen.